

z-prosoNews

Aktuelles aus dem z-proso-Projekt

August 2020



Bild: unsplash.com/@ engin akuyurt

Junge Menschen in der Coronakrise

Die aktuelle Coronakrise stellt Menschen weltweit vor enorme Herausforderungen. Wir sind nicht nur mit einer beispiellosen Pandemie konfrontiert, sondern auch die Massnahmen zur Eindämmung des Virus haben zahlreiche Schicksale drastisch beeinflusst. Bei vielen Menschen hat die Pandemie Stress, finanzielle Unsicherheit, soziale Isolation und Sorgen um die eigene Gesundheit und die der Angehörigen ausgelöst. Die Auswirkungen der Coronakrise machen sich sowohl global als auch lokal bei uns in Zürich bemerkbar.

z-proso-Team

Z-proso verfolgt seit 2004 das Leben junger Menschen in Zürich. Aufgrund der grossen Veränderungen, mit denen unsere Gesellschaft derzeit konfrontiert ist, möchte das z-proso-Team helfen zu verstehen, wie junge Menschen die Coronakrise erleben. Die heute 22-jährigen z-proso-Teilneh-

menden geben uns wichtige Einblicke in die Auswirkungen der Pandemie. Wie wirkt sich die Krise auf den Alltag von 22-Jährigen in Zürich aus? Vor welchen Herausforderungen stehen junge Menschen aktuell? Was sind ihre Meinungen zum Thema und wie gehen sie damit um? Um diese Fragen zu beantworten, führte das z-proso-Team im

Wichtiges in Kürze

- Die überwiegende Mehrheit der 22-Jährigen hielt sich an die BAG-Empfehlungen: 90% gaben z. B. an, die öffentlichen Verkehrsmittel sowie Personengruppen zu meiden.
- Die Befürwortung sozialer Distanzierung nahm rasch ab, von 65% Anfang April auf unter 40% Ende Mai.
- Die Coronakrise warf das Leben bei 57% stark aus der Bahn.
- Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden arbeitete oder studierte im April und Mai von Zuhause aus.

April und Mai drei spezielle COVID-19-Befragungen durch, deren Ergebnisse hier vorgestellt werden.

Unsere Zielgruppe ist besonders interessant, weil junge Menschen das Virus verbreiten können, ohne

z-proso-Befragung	Anti-Corona-Massnahmen
10. April 2020	Weitreichende Anti-Corona-Massnahmen. Schulen und Universitäten geschlossen (ab 13. März). Bars, Restaurants und Geschäfte mit Ausnahme von Lebensmittelläden und Apotheken geschlossen. Sport- und Kultureinrichtungen geschlossen (ab 16. März).
1. Mai	Erste Lockerungen der Einschränkungen. Erste Geschäfte wieder geöffnet, z. B. Coiffeure, Kosmetiksalons, Blumenläden und Baumärkte (ab 27. April).
22. Mai	Weitere Lockerungen der Einschränkungen. Wiedereröffnung von obligatorischen Schulen, Restaurants, Bars, Detailhandel und Sporttrainings im Breiten- und Leistungssport (ab 11. Mai).

Tabelle 1. Zeitpunkte der z-proso-COVID-19-Befragungen und der Anti-Corona-Massnahmen. Die Daten der z-proso-Befragung sind Medianwerte. Die Befragungen fanden innerhalb einer Woche statt.

selbst an (gravierenden) Symptomen zu leiden. Zudem nehmen sie gerne an sozialen Anlässen teil, wo sich das Virus schnell verbreiten kann (z. B. Bars, Clubs, Sportveranstaltungen, Konzerte) und haben besonders dichte und diverse Netzwerke (Familie, Freunde, Arbeit).

COVID-19-Belastung und -Risiken

Eine der Fragen, die sich vielen von uns in den letzten Monaten stellte, ist, inwieweit wir selbst und die Menschen um uns herum einem Risiko ausgesetzt sind, an COVID-19 zu erkranken. Nur wenige Teilnehmende der z-proso-COVID-19-Befragungen hatten Familienmitglieder oder andere nahestehende Personen, bei denen COVID-19 diagnostiziert wurde (6 bis 10%) oder die aufgrund des Virus gestorben sind (2%) (Abbildung 1). Bei noch weniger Teilnehmenden (1 bis 2%) wurde das Virus diagnostiziert (Abbildung 2), obwohl etwa jede*r vierte angab, an Symptomen gelitten zu haben, die mit COVID-19 zusammenhängen könnten.

Viele Teilnehmende berichteten, dass sie selber und die Menschen um sie herum mit bestimmten Risiken in Bezug auf das Virus konfrontiert waren. Beispielsweise hatte mehr als die Hälfte engen Kontakt zu Menschen, die aufgrund einer Vorerkrankung als gefährdet eingestuft worden waren (57%) oder einen Arbeitsplatz mit erhöhtem Infektionsrisiko hatten (56%). 26% der

finanziellen Schwierigkeiten zu leiden.

Auswirkungen der Krise auf den Alltag

Für die jungen Menschen der z-proso-Studie kommt die Coronakrise zu einem für sie zentralen Zeitpunkt. Viele von ihnen befinden sich in einer Übergangsphase, die weitreichende Auswirkungen auf ihre Zukunft hat. Sie stehen zum Beispiel vor wichtigen Studienprüfungen, treten gerade in den Arbeitsmarkt ein, sind mit finanziellen Unsicherheiten konfrontiert und/

Teilnehmenden hatten selbst einen Job mit erhöhter Ansteckungsfähigkeit, während etwa jede siebte Person angab, aufgrund der Krise unter

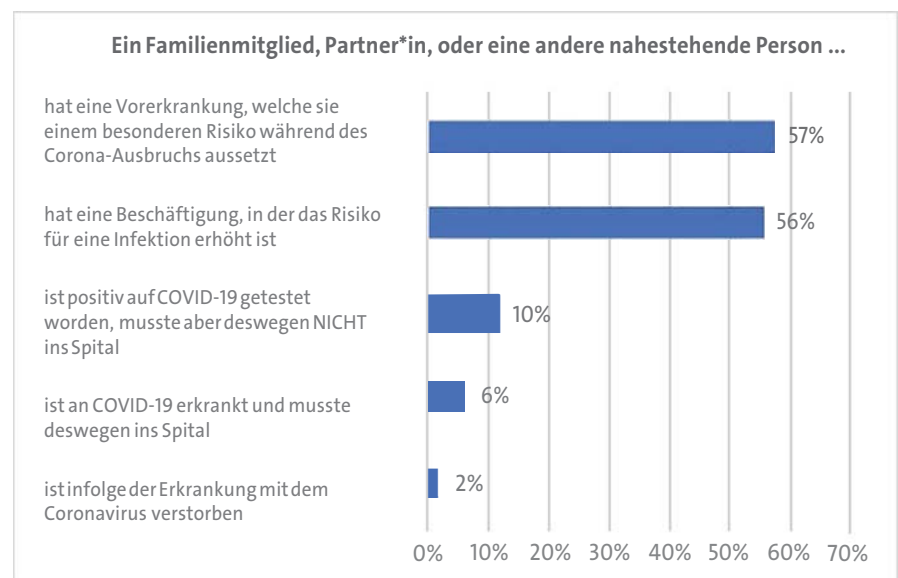


Abbildung 1. COVID-19-Risikobelastung von Familienmitgliedern oder anderen eng verwandten Personen. Hinweis: Zahlen basierend auf der ersten z-proso-COVID-19-Befragung im April 2020.

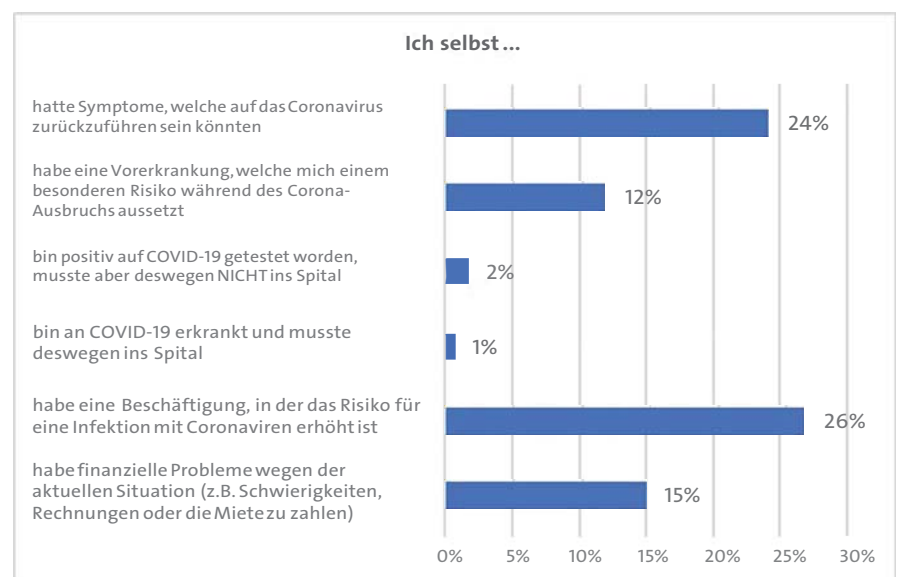


Abbildung 2. COVID-19-Risikobelastung der Teilnehmenden selbst. Hinweis: Zahlen basierend auf der ersten z-proso-COVID-19-Befragung im April 2020.

oder befinden sich in sozialen Beziehungen, einschliesslich Freundschaften und Liebesbeziehungen.

Die Pandemie hat daher das Potenzial, ihr Leben erheblich zu beeinträchtigen.

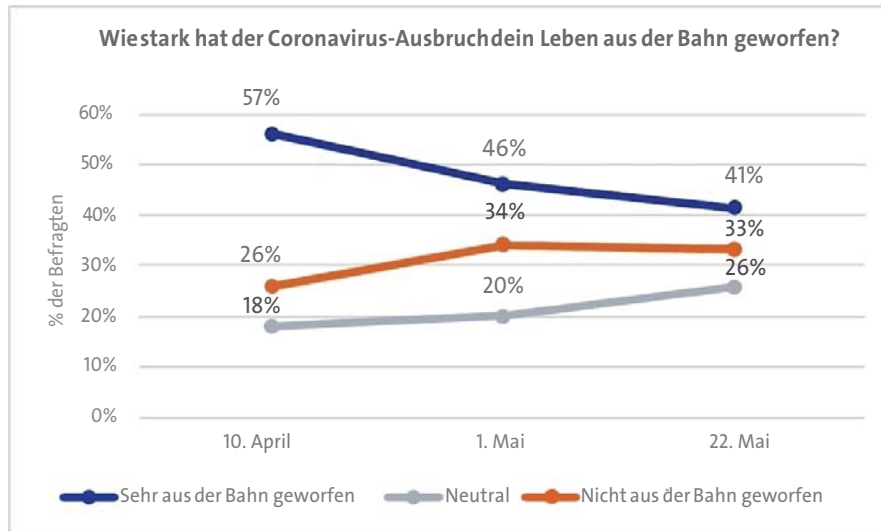


Abbildung 3. Beeinträchtigung des Alltags durch das Coronavirus.

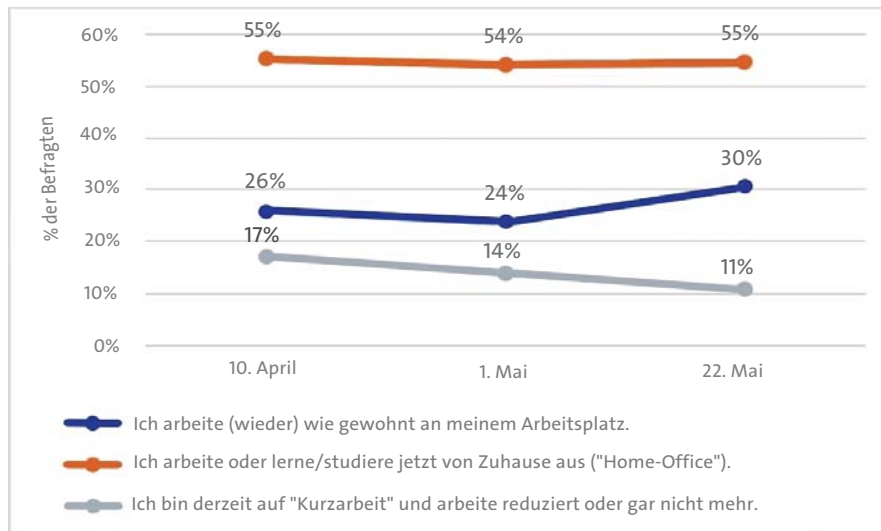


Abbildung 4. Auswirkungen der Krise auf die Arbeits- und Studienbedingungen.

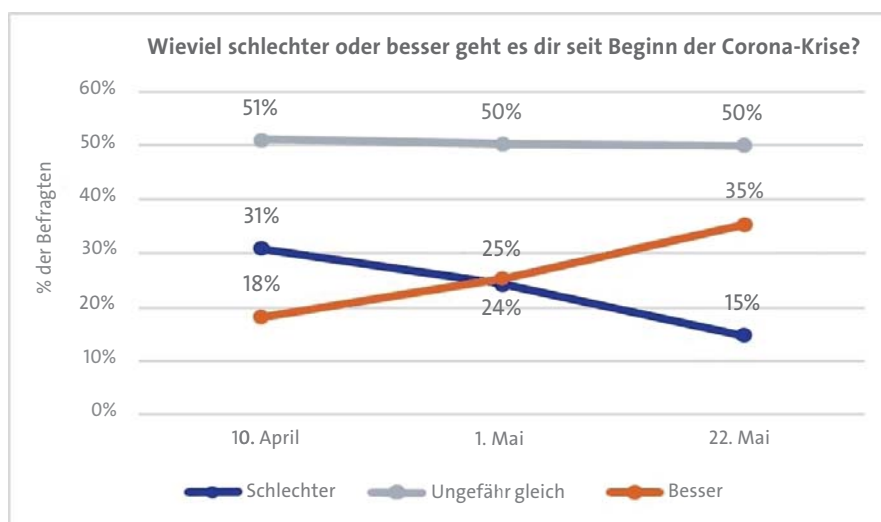


Abbildung 5. Allgemeine Gefühle seit Beginn der Krise.

Unsere Daten zeigen tatsächlich, dass die gegen die Ausbreitung des Coronavirus erlassenen Massnahmen einen grossen Einfluss auf das tägliche Leben der Teilnehmenden hatten, insbesondere in den frühen Phasen des Lockdowns. Die grössten Auswirkungen wurden im April beobachtet, als die strengsten Massnahmen umgesetzt wurden (Abbildung 3). Zu diesem Zeitpunkt gaben 57% der Teilnehmenden an, dass ihr Leben stark aus der Bahn geworfen worden sei, während 26% nicht das Gefühl hatten, dass ihr Leben sehr betroffen war. Mit der allmählichen Aufhebung der Vorschriften im Mai gaben noch etwa vier von zehn Teilnehmenden an, ihr Leben sei stark aus der Bahn geworfen worden, während jede*r Dritte angab, dass ihr/sein Leben nicht ernsthaft betroffen war.

Zu den am stärksten betroffenen Lebensbereichen gehörten Studien- und Arbeitssituationen. Über die Hälfte der befragten z-proso-Teilnehmenden arbeitete oder studierte im April und Mai von Zuhause aus (Abbildung 4). Etwa ein Viertel der Teilnehmenden arbeitete am regulären Arbeitsplatz, wobei dieser Prozentsatz bis Ende Mai leicht auf 30% anstieg, als die Beschränkungen gelockert wurden. Der Anteil der von Kurzarbeit oder reduzierter Arbeit betroffenen Teilnehmenden betrug im April 17% und gegen Ende Mai 11%.

Mit offenen Fragen wurden die Teilnehmenden dazu eingeladen, ihre Gedanken zur Coronakrise zu teilen. Sie zeigten, dass die Veränderungen der Arbeits- und Studienbedingungen sowohl Vor- und Nachteile mit sich brachten. Während kürzere Zeiten im öffentlichen Verkehr sowie flexiblere Arbeitsbedingungen und Studienzeiten von einigen positiv bewertet wurden, gaben andere an, dass die Digitalisierung

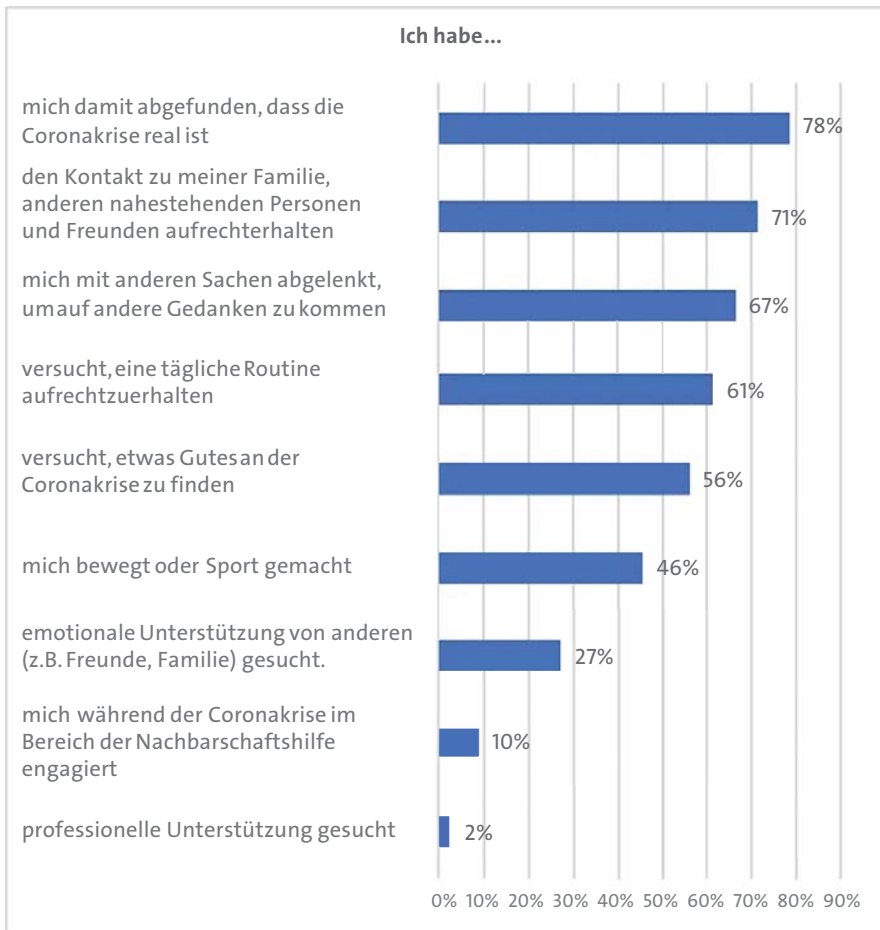


Abbildung 6. Strategien, die Teilnehmende in den letzten zwei Wochen benutzten um mit Stress umzugehen. Hinweis: Zahlen basierend auf der ersten z-proso-COVID-19-Befragung im April 2020.

von Unterrichtsmaterialien und die Schliessung von Bibliotheken eine Herausforderung für das Studium darstellten.

Wie es 22-Jährigen in Corona-Zeiten geht
Die Coronakrise durchlief vom Auftreten erster Fälle über die strengen Vorschriften des Lockdowns bis zur

späteren Lockerung der Massnahmen mehrere Phasen. Mit fortschreitender Krise veränderte sich auch das allgemeine Wohlbefinden der jungen Menschen. Im April gab etwa ein Drittel an, sich seit Beginn der Krise schlechter gefühlt zu haben, während sich 18% besser fühlten (Abbildung 5). Als die Lockerung der Massnahmen begann, verbesserte sich das Befinden der Teilnehmenden. Bis Ende Mai sank der Prozentsatz der Teilnehmenden, die sich schlechter gefühlt hatten, auf 15%, während der Anteil derjenigen, die sich seit Beginn der Krise besser gefühlt hatten, auf einen Drittel anstieg.

Positive und negative Aspekte der Krise

Um die möglichen Gründe für diese Gefühle weiter zu untersuchen, wurden die Teilnehmenden nach den für sie positiven und negativen Aspekten der Coronakrise gefragt. Insgesamt war das Fehlen sozialer Kontakte zu Familie und Freunden, einschliesslich körperlicher Kontakte, eine der am häufigsten genannten negativen Auswirkungen. Auch wurden häufig Bedenken hin-

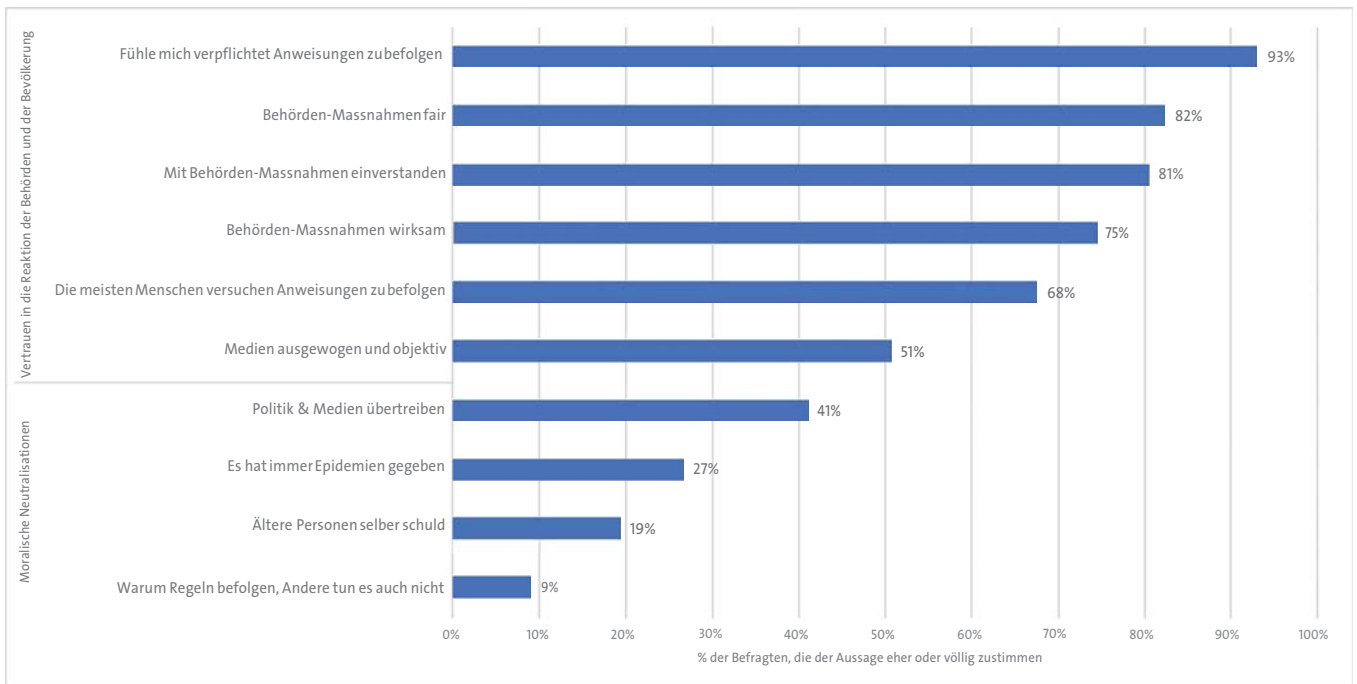


Abbildung 7. Meinungen und Einstellungen zu Anti-Corona-Massnahmen. Hinweis: Zahlen basierend auf der ersten z-proso-COVID-19-Befragung im April 2020.

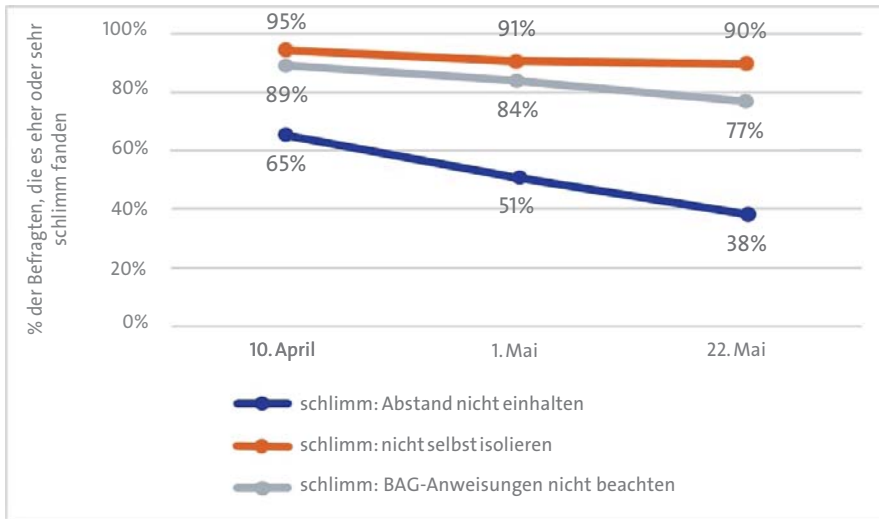


Abbildung 8. Moralische Überzeugungen zur aktuellen Situation.

sichtlich wirtschaftlicher Konsequenzen und Unsicherheiten betreffend der Ausbildung geäußert.

Neben negativen Folgen sahen die Befragten auch positive Aspekte der Coronakrise. Am häufigsten erwähnt wurde die Tatsache, dass sie viel mehr Zeit im engsten Kreis zu Hause verbringen konnten, um Hobbys nachzugehen, für die sie sonst keine Zeit hatten und um über ihr Leben nachzudenken. Diese Teilnehmenden waren durch die Massnahmen zur Eindämmung des Virus weniger gestresst.

Zusammenfassend schien ein Teil der Teilnehmenden, nachdem die strengsten Massnahmen aufgehoben wurden und die Häufigkeit des sozialen Kontakts wieder zugenommen hatte, die Entschleunigung und den verminderten Stress im Alltag zu schätzen, die mit der Coronakrise einhergingen.

Bewältigung von Stress während der Krise

Wenn Menschen Stress erleben, suchen sie oft nach Wegen, um mit diesem Stress umzugehen. Wäh-

rend der Coronakrise und der strengen Massnahmen fanden junge Erwachsene dazu verschiedene Bewältigungsmöglichkeiten. Insbesondere die Veränderung ihrer Einstellung zur Krise und der Kontakt zu Freunden und Familie waren Strategien, die sie anwendeten.

Zum Beispiel gaben über 70% der Befragten an, sich damit abgefunden zu haben, dass die Coronakrise real ist und/oder dass sie ihre sozialen Kontakte aufrechterhalten würden (Abbildung 6). Etwa zwei von drei Personen fanden Möglichkeiten, sich abzulenken, etwa durch Fernsehen oder Filmeschauen, Lesen, Tagträumen oder Kochen. Darüber hinaus versuchten sechs von zehn Personen, eine tägliche Routine aufrechtzuerhalten, während mehr als die Hälfte versuchte, etwas Gutes an der Krise zu finden. Nur sehr wenige (2%) suchten professionelle Unterstützung, um mit den Folgen der Krise fertigzuwerden.

Was junge Menschen von den Massnahmen halten

Die Massnahmen zur Kontrolle und Eindämmung des Virus waren sehr

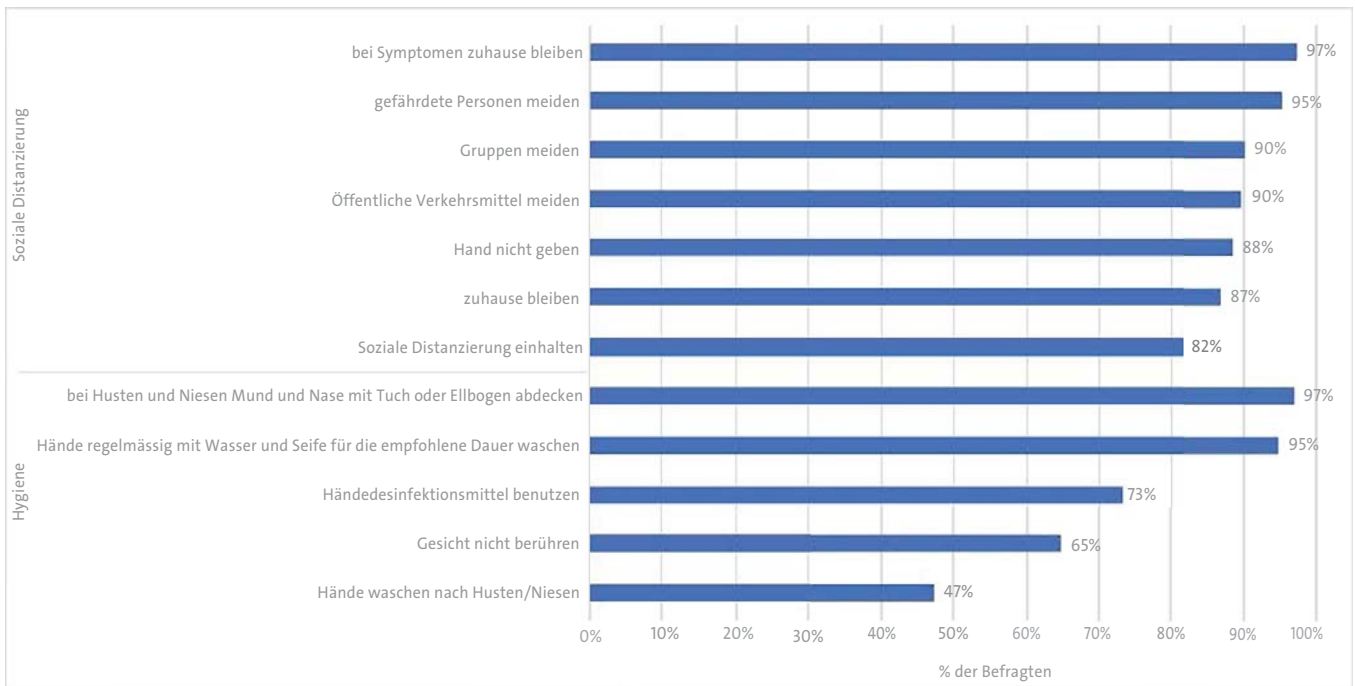


Abbildung 9. Einhaltung der BAG-Empfehlungen.

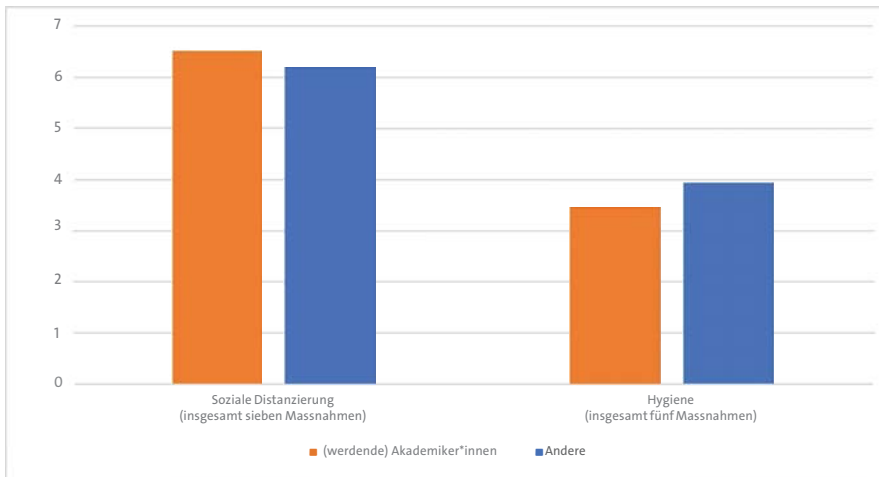


Abbildung 10. Einhaltung der BAG-Empfehlungen nach akademischem Hintergrund. Hinweis: Zahlen basierend auf der ersten z-proso-COVID-19-Befragung im April 2020. Unterschiede sind statistisch signifikant bei $p < 0.05$.

restriktiv, insbesondere im April während des Lockdowns, der das tägliche Leben drastisch beeinflusste. Dennoch waren die Studienteilnehmenden insgesamt ziemlich verständnisvoll und stimmten den meisten Massnahmen zu. 93% der Befragten fühlten sich verpflichtet, die Massnahmen einzuhalten, und zwischen 75% und 82% der Befragten hielten die Massnahmen für fair und wirksam und stimmten ihnen zu (Abbildung 7).

Demgegenüber waren 9% bis 27% der Befragten der Ansicht, dass es Gründe gab, die Anweisungen nicht einzuhalten oder ernst zu nehmen, mit der Rechtfertigung, dass andere die Vorschriften nicht einhalten würden, dass Risikopopulationen wie ältere Menschen bei einer Infektion selber schuld seien und dass Epidemien schon immer existiert hätten und ihren Lauf nehmen sollten.

Das Gefühl der moralischen Verpflichtung zur Einhaltung der Massnahmen änderte sich im Verlauf der Krise ein wenig. Während Mitte April noch 89% bis 95% der Ansicht waren, dass es falsch sei, bei Krankheitsgefühlen die Anweisung zur Selbstisolation nicht zu befolgen oder die Massnahmen zu ignorieren (Abbildung 8), fanden es Ende Mai

noch 90% falsch, sich selbst nicht zu isolieren, und 77% fanden das Ignorieren der Massnahmen noch falsch.

Im Zusammenhang mit der sozialen Distanzierung hatten die Teilnehmenden weniger ausgeprägte Gefühle. Obwohl im April noch zwei Drittel der Befragten fanden, dass es falsch sei, soziale Distanzierung nicht einzuhalten, waren im Mai weniger als 40% dieser Ansicht. Dieser erhebliche Rückgang in nur sechs Wochen lässt darauf schliessen, dass die Einhaltung der sozialen Distanzierung nur vorübergehend unterstützt wurde. Als soziale Wesen scheint es für Menschen schwierig zu sein, die Idee der Vermeidung sozialer Kontakte über einen längeren Zeitraum zu befürworten.

Halten junge Erwachsene die BAG-Empfehlungen ein?

Da die offiziellen BAG-Empfehlungen sehr einschneidend sind, kann es schwierig sein, sie einzuhalten, insbesondere für junge Menschen, die häufig ein aktives soziales Leben führen und nur leichte oder keine Symptome von COVID-19 aufweisen. Dennoch gab die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden an, die Empfehlungen zur sozialen Distanzierung zu befolgen (Abbildung

9). Im April gaben beispielsweise über 90% der Befragten an, bei Symptomen zu Hause zu bleiben, sowie gefährdete Personen, Gruppen und öffentliche Verkehrsmittel zu meiden. Mit 82% in etwas geringerem Ausmass hielten sich die Teilnehmenden auch an die soziale Distanzierung.

Die Einhaltung von Hygieneempfehlungen war insbesondere bezüglich regelmässigem Händewaschen sowie dem Abdecken von Mund und Nase bei Husten und Niesen sehr konsequent: 95% der Teilnehmenden hielten sich an die entsprechenden Empfehlungen. Einzelne Massnahmen wie das Händewaschen nach Husten und Niesen wurden mit 47% von deutlich weniger Personen eingehalten. Im Allgemeinen befolgten Frauen die Empfehlungen häufiger als Männer.

Die Hygieneempfehlungen wurden zwar insgesamt in hohem Ausmass eingehalten, dennoch gab es Unterschiede zwischen den Befragten. So hielten sich (werdende) Akademiker*innen häufiger an soziale Distanzierungsmassnahmen als andere, aber weniger häufig an Hygienemassnahmen, möglicherweise weil sie beruflich weniger exponiert sind (Abbildung 10).

Mediennutzung

Die Medien spielen eine wichtige Rolle bei der öffentlichen Berichterstattung über die aktuelle Situation und die Massnahmen in Bezug auf die Pandemie. Wie in Abbildung 7 dargestellt, war jedoch nur etwa die Hälfte der Teilnehmenden der Ansicht, dass die Medien diese Aufgabe ausgewogen und objektiv wahrnehmen würden. Etwa vier von zehn der Teilnehmenden hatten sogar das Gefühl, dass Politik und Medien die durch das Coronavirus verursachte Bedrohung übertreiben.

Im weiteren Verlauf der Pandemie interessierten sich junge Erwachsene immer weniger für ent-

sprechende Nachrichten (Abbildung 11). Während sie Mitte April noch fast zweimal täglich nach Nachrich-

ten und Informationen über das Virus suchten, taten sie dies Ende Mai weniger als einmal pro Tag.

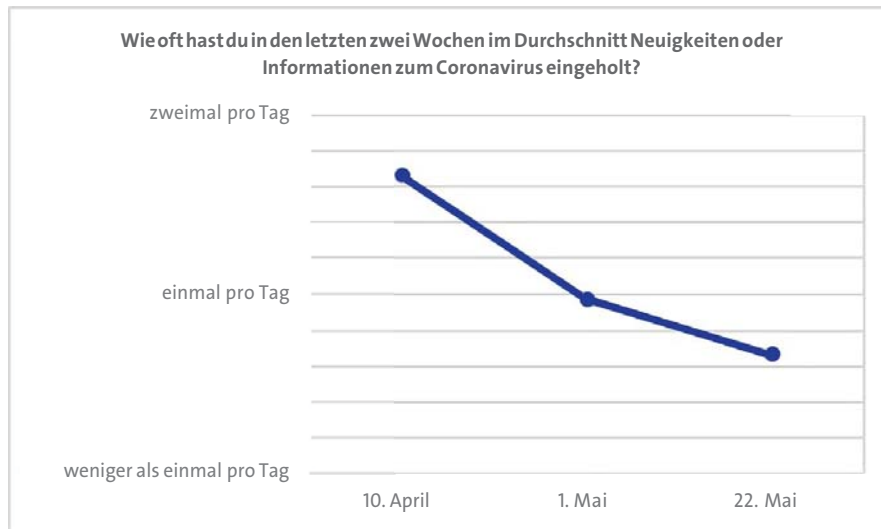


Abbildung 11. Informationssuche über das Coronavirus in den letzten zwei Wochen.

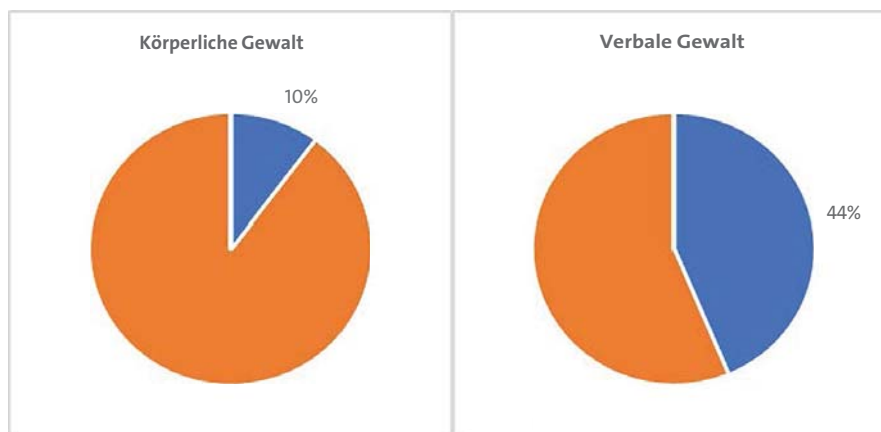


Abbildung 12. Opfererfahrungen im häuslichen Kontext zwischen Ende März und Ende Mai. Hinweis: Die Zahlen der drei z-proso-COVID-19-Befragungen wurden summiert. Körperliche Gewalt umfasst: geohrfeigt, zerkratzt, gebissen, getreten, gestossen, geschubst oder gepackt worden zu sein. Verbale Gewalt umfasst: angeschrien, beleidigt, erniedrigt, ausgelacht oder bedroht worden zu sein.

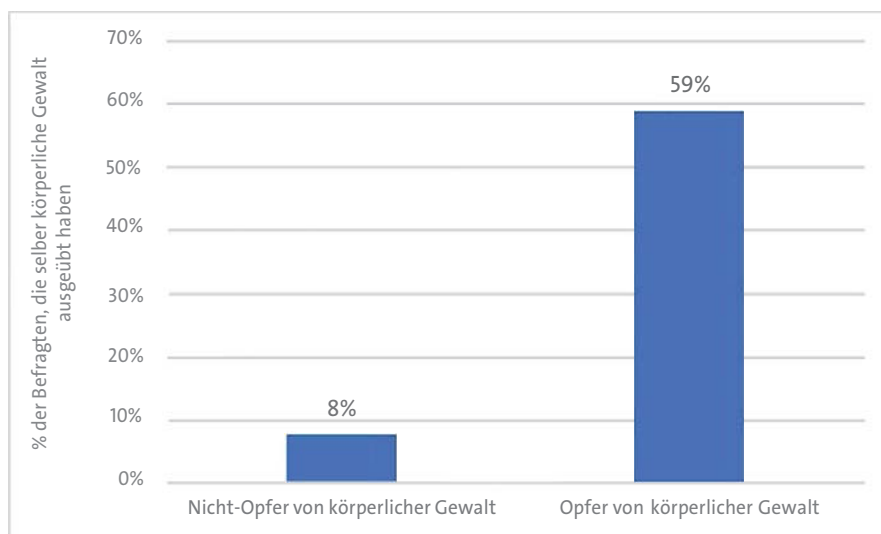


Abbildung 13. Die Überschneidung von Opfer- und Tätererfahrungen bei körperlicher Gewalt im häuslichen Kontext. Hinweis: Die Zahlen der drei z-proso-COVID-19-Befragungen wurden summiert.

Häusliche Konflikte

Eine der Folgen von Selbstisolation und sozialer Distanzierung ist, dass die Menschen viel Zeit zu Hause verbringen. Die längere Zeit mit Familie und Mitbewohnern kann zwar die Bindung und gegenseitige Wertschätzung erhöhen, aber auch zu häuslichen Konflikten und potenzieller Gewalt führen.

Bei der Frage nach Opfererfahrungen im häuslichen Kontext gaben etwa vier von zehn der Befragten an, im April und Mai angeschrien, beleidigt, erniedrigt, ausgelacht oder bedroht worden zu sein (Abbildung 12). 10% der Befragten gaben an, geohrfeigt, zerkratzt, gebissen, getreten, gestossen, geschubst oder gepackt worden zu sein.

Körperliche Gewalt im häuslichen Kontext ist dabei oft wechselseitig, da beide Parteien Gewalt gegeneinander anwenden. Während nur 8% derjenigen, die nicht Opfer wurden, selbst Gewalttäter*innen waren, waren 59% der Opfer auch Täter*innen (Abbildung 13).

Fazit

Die Pandemie erweist sich auch für z-proso-Teilnehmende als herausfordernde Zeit, die den Alltag beeinträchtigt und Unsicherheit über die Zukunft verursacht. Trotz der Herausforderungen ist es vielen jungen Menschen gelungen, positive Wege zu finden, um mit den Hindernissen umzugehen, mit denen die Krise sie konfrontiert hat. Es wird interessant sein, die Lebenswege dieser Menschen während und nach der Krise weiterzuverfolgen. Zu diesem Zweck planen wir für September 2020 eine weitere kurze Befragung und hoffen auf ein erneutes Engagement der z-proso-Teilnehmenden.

Die z-proso-COVID-19-Befragungen

Das Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von der Kindheit ins Erwachsenenalter (z-proso) untersucht seit 2004 den Lebenslauf von über 1300 Stadtzürcher Kindern. Erstmals kontaktiert im Alter von 7 Jahren, sind die Studienteilnehmenden nun rund 22 Jahre alt. Die Studie deckt eine breite Palette von Themen ab, wie z. B. moralisches Verhalten, psychische Belastungen, die Entwicklung von Gewalt, aber auch von prosozialem und gesundheitlichem Verhalten. Im April und Mai 2020 führte das Studienteam drei kurze Befragungen durch, um die Auswirkungen der Coronakrise auf die Stichprobe zu untersuchen. Diejenigen, die im Alter von 20 Jahren noch an der z-proso-Studie teilnahmen, wurden zur Teilnahme eingeladen. An der ersten COVID-19-Befragung nahmen 786 junge Erwachsene teil, an der zweiten 650 und an der dritten 569. Für alle hier vorgestellten Analysen wurde die Stichprobe so gewichtet, dass die Teilnahmeverzerrung so gut wie möglich korrigiert werden konnte. Alle, die an den COVID-19-Befragungen mitmachten, nahmen an einer Lotterie teil und konnten bei jeder Befragungsrunde einen von 50 Preisen à 100 CHF sowie den Hauptpreis zu 500 CHF gewinnen. z-proso ist heute am Jacobs Center for Productive Youth Development der Universität Zürich angesiedelt. Es wird vom Schweizerischen Nationalfonds finanziell unterstützt und von Prof. Dr. Manuel Eisner, Prof. Dr. Michael Shanahan und Dr. Denis Ribeaud geleitet.



Impressum

© 2020

Universität Zürich

Herausgeberin:

Universität Zürich

z-proso-Projekt am Jacobs Center for Productive
Youth Development

Redaktion:

z-proso-Team

Autorenschaft:

Margit Averdijk

Manuel Eisner

Denis Ribeaud

Gestaltung:

Nicole Jehle

Abbildungen:

Margit Averdijk (1-13)

Printed in Switzerland